

Stigmatisierung und Wunderheilungen — unerklärlich?

Das Interesse am Unerklärlichen, die Sucht nach dem Wunderbaren, nimmt wieder zu. Gleichzeitig richtet sich die Lust an der Tabu-Entblößung jetzt auf die Tabus der Qual, des Sterbens und des Todes. Nacktheit und Sexualität haben ihre Tabuierung weitgehend eingebüßt und sind Normalthemen geworden. Aber Sterben und Tod verbinden sich jetzt mit dem Hang zu Wunder und Magie, deutlich in Horrorfilmen und Gruselmärchen. Die Exorzisten-Welle zeigt die Zugkraft von Leiden und Sterben in der Kombination mit außersinnlichen Kräften.

Auch Wunderbares und anscheinend Wunderbares aus dem religiösen Bereich werden dem Zugriff der Sensationsmacher nicht entzogen sein. Wird man aber Heilungswunder, Stigmatisierungen, Besessenheit und Spukphänomene zum Tagesgespräch machen, dann muß der Seelsorger nüchtern und sachlich Antwort geben können. Wenigstens auf den Gebieten der Stigmatisierung und der Wunderheilung muß er mit ruhiger Sicherheit Stellung beziehen können, weil er in diesen Bereichen mit Recht als kompetent angesehen wird.

Die Erklärung solcher Erscheinungen bedient sich der Erfahrungen und Experimente der Psychosomatik, also der Erkenntnisse von der Wechselwirkung zwischen dem Psychischen und Organischen. Jedem einsichtig und auch meßbar sind die Rückwirkungen organischer Störungen, besonders des Gehirns, auf die Seelenlage und die geistigen Fähigkeiten des betroffenen Menschen; so kann z. B. ein Hirntumor oder eine Gehirnentzündung die Person und deren Äußerungsmöglichkeiten deutlich verändern. Viel weniger offensichtlich und der differenzierten Deutung oft nur schwer zugänglich sind jedoch die Einflüsse der psychischen Kräfte auf den Organismus.

Organische Begleiterscheinungen seelischer Erregungen sind jedem Menschen nur zu gut bekannt. Wir brauchen nur an das Erröten aus Freude oder Scham zu denken, an den Brechreiz aus Ekel, an den Angstschweiß und das Furchtzittern, an die Harn-drang- und Durchfallerscheinungen bei ängstlicher Erwartung, an die gestäubten Haare und die Gänsehaut bei Furcht und Schauer sowie an die Tränen der Traurigkeit. Starke Affekte und Emotionen regen z. B. die Nebennieren zu verstärkter Tätigkeit an mit weitreichenden Folgen für den ganzen Organismus, seine Reaktions- und Abwehrlage. Psychische Alterationen bewirken Veränderungen im Blut, z. B. in der Zahl und in den Arten der roten und weißen Blutkörperchen, auch Veränderungen im Blutchemismus. Es gibt Menschen, die mit psychischen Kräften willkürliche körperliche Effekte erzielen können, die für gewöhnlich dem Willen entzogen sind und rein reflektorisch abzulaufen pflegen; sie können z. B. auf Wunsch halbseitig schwitzen, eine Gänsehaut bewirken, erblassen oder erröten.

Zu den organischen Begleiterscheinungen psychischer Erregungen gehören aber auch regelrechte Erkrankungen der Organe. Die Medizin weiß um die große Zahl von körperlichen Mißempfindungen und Krankheiten, deren Ursache nicht zu finden ist in einem leiblichen Schaden, einer Verletzung oder Infektion, sondern in einer seelischen Not. Solche Organerkrankungen sind echte Krankheiten mit krankhaften Erscheinungen an den Organen selbst, nicht etwa Simulation und Vortäuschung von Krankheitszuständen. Man weiß, daß Magengeschwüre nicht nur auf Fehler bei der Nahrungsaufnahme oder auf mangelnde Blutversorgung der Mageninnenwand zurückzuführen sind, sondern auch durch seelisches Leid, Sorge, Enttäuschung und nagenden Kummer zustande kommen können. Auch innere Konflikte zwischen Ehrgeiz und Rückschlägen aus Unzulänglichkeit sind Ursache von Magengeschwüren. Ärger und Zorn lassen Gallenerkrankungen entstehen. Ängstlichkeit und Kleinlichkeit bedingen Asthma und

chronische Verstopfung. Werden die Seelenzustände zum Guten gewendet, dann bessern sich (auch ohne Medikamente) die krankhaften Symptome und selbst die sichtbaren krankhaften Veränderungen in den Organen. Sicherlich spielt auch eine körperliche Disposition in dem Sinn mit, daß seelische Belastungen meistens in jenen Organen die Mißempfindungen und den Schaden hervorrufen, die bei dem betreffenden Individuum die schwächsten sind. Oft aber beobachtet man auch, daß das erkrankte Organ eben jenes ist, das die passende „Organsprache“ bereithält: Wer etwa die Pflichten einer verantwortlichen Aufgabe nicht durchstehen kann, wird Schwäche in den Beinen spüren; wem die Angst im Nacken sitzt, der hat Druck und Schmerzen im Genick. Ein für seelische Einflüsse besonders empfindliches Organ ist die Haut; sie ist ein „darbietendes“ Organ, denn ihre Veränderungen werden nach außen sichtbar. Sie reagiert deshalb vorwiegend bei seelischen Regungen, die einen „Kundgabe-Charakter“ haben, etwas verkünden und darbieten sollen.

★

Zu den bekanntesten psychosomatischen Haut-Erscheinungen gehört das Phänomen der *Stigmatisierung*. Die Ausprägung der Wundmale Christi galt und gilt heute noch als eine besondere Begabung, ja Begnadung; was der Stigmatisierte jeweils in seiner Zeit durch Wort und Leben zu künden hat, erhält durch die Stigmata gleichsam die Bestätigung von Gott. Einseitig wundergläubigen Eiferern muß man jedoch entgegenhalten: Es gibt durchaus natürliche Erklärungen der Stigmata, durch die Gläubigkeit und Religiosität nicht angetastet werden. Es ist bestimmt falsch, Stigmatisierung mit Betrug gleichzusetzen; auch kennt man sie nicht als rein organische Krankheitssymptome. Aber es ist legitim, sie als organisches Ausdrucksmittel starker engagierter Gläubigkeit zu erklären, als auf natürlichem Wege entstanden und nicht durch unmittelbares Eingreifen Gottes in den Organismus des betroffenen Menschen.

Gerade die Haut des Menschen kann durch die Macht des Psychischen ganz besonders beeinflusst werden. Das zeigt z. B. die Warzenheilung durch Besprechen oder andere Manipulationen, an deren Wirkung der Patient glaubt; oder die Entstehung von Brandblasen bei Auflegen einer Münze mit gleichzeitiger Suggestion, daß diese glühend heiß sei. Jeder Hautarzt weiß, wie sehr das Seelenleben des Patienten seine Bemühungen vereiteln oder unterstützen kann. Die starke Prägekraft des Seelischen, aus dem Bewußtsein, erst recht aber aus den Schichten des Unbewußten, bringt Manifestationen an der Haut hervor, die einer stark emotional besetzten Phantasievorstellung entsprechen. Die inbrünstige Zuwendung zu den Wundmalen Christi läßt eben solche Wundmale an der eigenen Haut entstehen. Die seelischen Schwingungen berühren die Gemütsiefe des Menschen, den „endothymen Grund“, und wirken auf die emotionalen Zentren im Stammhirn; dort erreichen sie die Kerne und Schaltstellen des vegetativen Nervensystems, von dem wiederum die vegetativen Funktionen der Organsysteme und der einzelnen Organe gesteuert werden, z. B. bei der Stigmatisierung die Haut und ihre Blutgefäßversorgung. Für die Wirkmächtigkeit ist die Intensität der seelischen Kraft ausschlaggebend, mag das treibende Motiv edel oder weniger edel sein. Auch wenn kein lauterer religiöses Motiv vorhanden ist, können Hauterscheinungen (wie z. B. Stigmata) auftreten; so finden sich solche auch aus Geltungstrieb oder Herrschsucht.

Bei den religiösen Stigmatisierten fällt auf, daß die Stigmata sich immer an den Stellen zeigten, an denen der Stigmatisierte sich die Wunden bei Christus vorgestellt hatte, sei es, weil er sie von sich aus dort annahm oder auf frommen Bildern an diesen Stellen gesehen hat. Der Franzose Imbert-Gourbeyre gab 1908 eine Sammlung über 321 Stigmatisierte heraus, aus der als bemerkenswert zu entnehmen ist, daß es 1. zu bestimmten Zeiten in bestimmten Gegenden Häufungen von Stigmatisierten gab; 2. bei weitem mehr Südländer als Nordländer unter den Stigmatisierten waren; 3. sich siebenmal so viel Frauen als Männer darunter befanden; 4. fast alle Mönche

und Nonnen gewesen sind¹. Solche Tatsachen sprechen für das Entstehen der Stigmata auf psychosomatischem Weg; der Südländer wird von den Sinnen mehr angesprochen und ist starker Emotionen fähig; die Integration von Psychischem und Leiblichem ist bei der Frau inniger als beim Mann; in den Klöstern war in früheren Zeiten viel Raum für Betrachtung und Versenkung und daher günstige Voraussetzungen zur Ein-Bilderung. Daß auch weniger edle Motive mitwirken konnten, sollte man für eine Mentalität, wie sie für gewisse Zeitströmungen im Mittelalter typisch war, nicht übersehen, da z. B. das Prestige eines Klosters oder einer ganzen Gegend durch ein stigmatisiertes Ordensmitglied gehoben wurde. Aber selbst das Mittelalter sah nicht in jedem Stigmatisierten auch einen Heiligen. Unter den genannten 321 stigmatisierten Personen waren nur 61 Selige und Heilige.

★

Die Kenntnis der psychosomatischen Wirkungen läßt auch viele *Wunderheilungen* als das erkennen, was sie in Wirklichkeit sind: eine Inangsetzung organischer Vorgänge auf natürlichem Wege, und zwar durch starke psychische Kräfte, vor allem durch die Kraft des Glaubens.

Ein Beispiel soll das erklären: Frau X. leidet seit Jahren auf Grund dauernder seelischer Not, Kummer und Sorgen in ihrer Ehe und Familie unter bohrenden Magenschmerzen. Ab und zu treten Magengeschwüre auf, die zwar jeweils durch klinische Behandlung abheilen, aber immer wiederkehren, weil die Lebenssituation mit ihren inneren Konflikten bei Frau X. nicht zu ändern ist. Jetzt entschließt sich die religiöse und gläubige Frau X. zu einer Wallfahrt nach Lourdes, um der dort verehrten Gottesmutter und damit Gott selbst anheimzustellen, ob sie ihr Leiden als Sühne und Opfer tragen soll oder ob sie vielleicht davon befreit wird. Sie meldet sich zu einem Krankenpilgerzug an, der acht Wochen später nach Lourdes fährt. Dort angekommen, fühlt sie sich schon am ersten Tag gesund und beschwerdefrei und stellt sich dem medizinischen Büro zur Untersuchung. Man findet im Röntgenbild ein jüngst vernarbtes, abgeheiltes Magengeschwür. Es ist nun die Frage, ob es sich um eine plötzliche Heilung handelt, die vielleicht als wunderbar anzusehen wäre, weil eine so schnelle Heilung auf natürlichem Weg nicht vorkommt. Das würde aber von den dortigen Ärzten nur dann in Erwägung gezogen, wenn auf einem mitgebrachten Röntgenbild vom Tage vor der Abfahrt das Geschwür noch deutlich zu sehen gewesen wäre. Wer aber läßt am Tage vor der Abfahrt des Pilgerzuges noch ein Röntgenbild machen, um einen eventuellen Wunderbeweis zu haben? Ein gläubig vertrauender und bittender Mensch kommt nicht auf diesen Gedanken oder würde ihn als Vermessenheit ablehnen.

Die Heilung begann bereits acht Wochen vorher, als Frau X. den Entschluß zur Pilgerfahrt faßte; als sie ihre Sorgen „auf den Herrn warf“, lösten sich ihre seelischen Verkrampfungen. Damit wichen auch die nervlichen Verkrampfungen und Regulationsstörungen, die die Heilung des Magengeschwürs verhindert hatten. Vor acht Wochen begann der Heilungsprozeß, und bei der Ankunft in Lourdes war die Heilung schon weit fortgeschritten. Es war keine Wunderheilung in dem Sinn, daß auf göttliches Eingreifen hin die Naturgesetzlichkeit aufgehoben wurde; und doch war es eine Heilung aus dem Glauben, nämlich die Heilung eines Organschadens, die seelisch ermöglicht und in Gang gesetzt wurde auf Grund des gläubigen Vertrauens auf Gottes Allmacht und der gläubigen Ergebung in seinen Willen. Seitdem sind bei Frau X. zwar Kummer, Ärger und häusliche Sorgen nicht geringer geworden als vorher, aber ihre seelische Einstellung änderte sich. Auch nach der Fahrt erlebte sie noch oft, wie ihr alle Widrigkeiten „auf den Magen schlugen“, aber Magengeschwüre traten nicht mehr auf.

¹ Näheres bei R. Biot, Das Rätsel der Stigmatisierten. Aschaffenburg 1957.

Daraus geht hervor, daß die Ablehnung einer Wunderheilung durchaus nicht ein Zeichen für areligiöse oder gar antireligiöse Einstellung ist. Naturwissenschaftliche und psychosomatische Kenntnisse können uns daran hindern, uns und das Christentum durch widerlegbare Behauptungen von Wundern unglaublich, ja lächerlich zu machen. Wir können getrost annehmen, daß die Heilungswunder, die Gott auf die Fürbitte und durch die Hand der Heiligen vollbracht hat, Vorgänge innerhalb der Naturgesetze waren, und zwar in Gang gesetzt durch Glauben und Vertrauen. Dabei ist zu beachten, daß wir auch heute noch nicht alle verbürgten und unerschütterlich bezeugten Wunderheilungen naturwissenschaftlich erklären können. Die Naturwissenschaft, darunter das Wissen von den psychosomatischen Zusammenhängen, ist auch heute noch „auf dem Wege“. Noch so manches, was uns heute unerklärlich scheint, ist eben nur „scheinbar“ unerklärlich und doch in seinem Ablauf naturgemäß. Es gab z. B. verbürgte Heilungen auf Grund von Gebet und gläubigem Vertrauen, die den Heilungseffekt so unmittelbar und plötzlich zeigten, wie er sonst nicht zustande kommt, z. B. die plötzliche Heilung eines Knochenbruchs. Es handelt sich dabei um Vorgänge, die auf natürlichem Wege in derselben Art verlaufen, aber nicht in derselben Zeit, d. h. in demselben Tempo. Die Zeit der Heilung ist abgekürzt, sie scheint auf ein Minimum gerafft, ungeheuer verdichtet. Kann man aber deswegen von einem Wunder in dem Sinn sprechen, daß die Naturgesetze durchbrochen seien? Auch ein solcher Heilungsvorgang bleibt natürlich, aber der Faktor Zeit ist für unsere irdisch-unzulängliche Denkweise rätselhaft verändert².

Viele Wunderheilungen des Mittelalters, auch der Propheten des Alten Bundes und der Heilungen der frühen Christenheit, sind heute als natürliches Geschehen erklärbar. Da sie aber damals mit den zeitgenössischen naturwissenschaftlichen Kenntnissen noch nicht als natürliche Vorgänge gedeutet werden konnten, erregten sie Aufsehen und waren in der Zeichenhaftigkeit wirksam, die Gott bei den Zeitgenossen damals erreichen wollte. Um z. B. auf eine notwendige Sinnesänderung der Menschen hinzuweisen, ließ Gott den Auserwählten, der diese Sinnesänderung predigte und verkörperte, durch Wunderheilungen Aufsehen erregen. Aber Gott erreichte das, ohne die Naturordnung zu durchbrechen, mit natürlichen Mitteln, deren Wirkungen aber den Menschen damals mangels naturwissenschaftlichen Wissens auf dem betreffenden Gebiet als übernatürlich erschienen. Durch Heilungswunder oder Stigmatisierung unterstützt, konnten Rufer und Reformen sich überhaupt erst Gehör verschaffen in einer verhärteten und ablehnenden Welt. So mußte Franziskus v. Assisi den sozialen Frieden und die freiwillige Armut in eine Welt hinein verkünden, die sich zwar christlich nannte, aber in Üppigkeit und Verschwendung lebte, Krieg und Feindestötung verherrlichte, Armut in Fron und Zwang als gottgewollt ansah.

Wie steht es mit den Heilungswundern Jesu? Auch er hat sicherlich die Naturordnung dort nicht außer Kraft gesetzt, wo er die Zeichenwirkung einer Heilung auf natürlichem, aber damals unbekanntem Wege erreichen konnte. Dazu gehören all die Heilungen aus der seelischen Kraft des Glaubens, bei denen und durch die er auch den Segen des Glaubens dartun wollte. Oft wird in der Hl. Schrift erwähnt, daß die Menschen, die er heilte, an ihn glaubten und ihren Glauben auch vor der Heilung beteuerten oder bezeugten. Nach manchen Heilungen sagt Jesus: „Dein Glaube hat dir geholfen“. In seiner Heimatstadt Nazareth glaubten seine Mitbürger nicht an ihn, denn für sie war er ja nur der Zimmermannssohn. Bei Mt 13, 58 steht:

² Eine ähnliche Problematik begegnet uns im Bereich der wissenschaftlichen Parapsychologie beim Phänomen der Praekognition und Prophetie; diese Phänomene verlieren viel von ihrem geheimnisvollen Flair, wenn man sie als gewöhnliche Telepathie mit verändertem Zeitfaktor deuten kann.

„Und er wirkte daselbst nicht viele Wunder wegen ihres Unglaubens“. Bei Mk 6, 5 heißt es noch deutlicher: „Und er konnte daselbst kein einziges Wunder wirken, außer daß er wenige Kranke durch Handauflegung heilte. Er wunderte sich über ihren Unglauben.“ A. Weiser³ sagt: „Wir sind nicht in der Lage, im einzelnen noch genau nachprüfen zu können, ob das, was Jesus getan hat und was von den Evangelisten als Wunder berichtet wird, in jedem einzelnen Fall ein die Naturgesetze übersteigendes Geschehen war. Aber das ist auch gar nicht nötig. Warum soll sich Jesus zum Beispiel bei seinen Heilungen nicht auch jener natürlichen Kräfte bedient haben, die selbst in unserer Zeit mitunter in besonders veranlagten und begabten Menschen wirksam werden und erstaunliche Heilerfolge erzielen? Selbst wenn dies der Fall ist, bleiben noch genug Unterschiede zwischen der Person Jesu und jeder anderen, noch so sehr mit natürlichen Heilkräften begabten menschlichen Persönlichkeit.“ In der Bibel ist das Heilungswunder nicht Ausdruck einer den Menschen überfallenden Macht, sondern ist immer eingebettet in den Kontext des Glaubens. Für den Menschen der Bibel ist die Welt immer Gottes Welt, und das Wunder zeigt die Wirksamkeit Gottes in seiner Schöpfung. Gott und Natur zu trennen und erst dort Wunder zu sehen, wo die Naturgesetze zu Ende sind, entspricht nicht dem biblischen Denken.

Auch wir sollten hier großzügiger denken und entweder nicht vorschnell vom Wunder sprechen⁴ oder (was wohl das Richtigere ist) beim Wort „Wunder“ nicht nur an übernatürliches Eingreifen in den Ablauf der Naturgesetze denken, sondern beherzigen, daß Gott durch Zweitursachen wirkt; wir aber kennen sein Instrumentarium nur zu dem Teil, den die Naturwissenschaft erforscht hat. Dazu gehören auch jene Wirkungen psychosomatischer Vorgänge, die vom religiösen Engagement, vom Glauben und Vertrauen, von der Hoffnung und der Liebe ihre durchsetzende und bis in den Organismus hineinreichende Kraft erhalten.

³ A. Weiser, *Jesu Wunder — damals und heute*. Stuttgart 1967.

⁴ „Der Fortschritt drückt das falsch verstandene Wunder immer mehr an den Rand.“ (A. Weiser).